

dische Hinweise. Erst dann wird das Einzelthema als solches entfaltet, um dann das entsprechende „Arbeitsmaterial“ bereitzustellen: hier werden Texte angegeben, sodann Medien (so Schallplatten, Diaserien, Tonbilder, Filme) und schließlich Literatur. Ein letzter Teil des Buches legt „Material für die Teilnehmer“ vor, aufgegliedert nach den genannten Einzelthemen (181–211).

Aus diesen kurzen Andeutungen ist ersichtlich, daß hier, auf Grund vorgängiger praktischer Erfahrung, ein sehr reichhaltiges Material für die theol. Erwachsenenbildung zum Thema „Kirche“ vorgelegt wird, das zu verwenden aufs wärmste empfohlen werden kann. Viele, die entsprechende Aufgaben zu erfüllen haben, wie Pfarrer, Katecheten usw., werden mit Frucht zu diesem Werk greifen, und die sinngemäße Verwendung kann nur zu einem umso lebendigeren Leben des einzelnen wie der Gemeinde in der Kirche und als Kirche führen.

Wien

Raphael Schulte

ARBEITSGEMEINSCHAFT KAÖ u. a. (Hg.), *Wem glauben?* ORF-Studienprogramm. (240.) Herder, Wien 1976. Kart. lam. S 70.—, DM 11.50.

„Wem glauben?“ erschien als Arbeitsbuch zum 2. im ORF durchgeführten Glaubensseminar und stellte ein Element im Medienverbundprogramm dar neben der Rundfunksendung und den für die Teilnehmer veranstalteten Gruppentagen. Dabei hat sich das Buch tausendfach bewährt. Das soll nicht heißen, daß es allein für sich genommen, nicht ebenso seinen Wert hätte. In 8 Kapiteln (1. Mensch unter Menschen, 2. Die Botschaft vom Reich Gottes, 3. Revolution der Herzen, 4. Das Ärgernis des Kreuzes, 5. Der Weg zum Vater, 6. Wer ist Jesus Christus? 7. In der Nachfolge Jesu, 8. Die Zukunft gewinnen) wird versucht, das Thema und Anliegen des Buches dem Leser nahezubringen. Jedes Kap. ist gleich aufgebaut: Nach einer Übersicht folgt der gut gegliederte Text mit jeweils kurzen Zusammenfassungen. Daran schließt sich eine Sammlung von zum Thema passenden Schrifttexten sowie Texten aus der Literatur. Den Abschluß bildet eine Reihe von Fragen und Denkanstößen.

Damit ist einer der Vorzüge des Buches genannt: es will nicht dozieren und fertige Antworten vorsetzen, sondern will anregen, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen und selbst eine Antwort zu erarbeiten. Das bedeutet natürlich auch eine Begrenzung, denn manchmal würde man sich eine klare Antwort wünschen. Eine solche muß man sich dann eben in einem anders aufgebauten Buch oder bei einem versierten Gesprächspartner holen. Das Buch eignet sich wegen seiner Zusammenstellung von Texten der Bibel, der Literatur und von verschiedenen Fragen und Denkanstößen bestens als Ar-

beitsbuch für die Vorbereitung von Gruppenabenden, Gottesdiensten oder ähnlichem.

Neumarkt i. Hausruck

Engelbert Leitner

DAIBER KARL-FRITZ, *Grundriß der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft*. Kritik und Erneuerung der Kirche als Aufgabe. (Gesellschaft u. Theologie / Praxis der Kirche, Nr. 23) (264.) Kaiser, München / Grünewald, Mainz 1977. Kart. DM 27.50.

Dem Vf. geht es um eine Standortbestimmung der Prakt. Theologie in der Praxis des Pfarrers und im wissenschaftlichen Arbeitsfeld der theol. Disziplinen; ihn bewegt „die Frage nach der Praxisfähigkeit der Theologie“ und nach dem „Theologiebedürfnis der Praxis“ (7).

Die Definition der Prakt. Theologie als Wissenschaft wird verdeutlicht an den wissenschaftstheoretischen Entwicklungstendenzen der Prakt. Theologie während des letzten Jahrzehnts (9–23). Dann wird die Bedeutung der theol. Wissenschaftstheorie für die Klärung des Verhältnisses zwischen Prakt. Theologie und den Sozialwissenschaften herausgestellt (26–60). Der Hauptteil handelt von der Prakt. Theologie als Handlungswissenschaft (62–152). Hier wird nach den Bedingungen seitens des Praktischen Theologen und des institutionellen Rahmens gefragt, unter denen Prakt. Theologie faktisch nur möglich ist, und nach den Aufgabenstellungen, die für sie als Handlungswissenschaft konstitutiv sind. Dabei werden die kritische und empirische Orientierung und die Kriterien für die Bewertung kirchlicher Praxis besonders entfaltet. Eine thesenförmige Zusammenfassung schließt diesen Teil ab. Ein 4. Teil behandelt handlungswissenschaftliche Einzelperspektiven: Begriffe der Prakt. Theologie, Theorien und Hypothesen und exemplarische Arbeitsabläufe (Feldstudie, Planziel, Gesprächsanalyse, Predigtentwurf) (153–190). Schließlich werden die Bedingungen des innertheologischen Dialogs am Beispiel der Predigtpraxis (Prakt. Theologie und Exegese) und der Kirchentheorie (praktische und systematische Theologie) aufgezeigt (191 bis 219). Ein Anhang „Überlegungen zur Praxis volksgemeinnützlicher Gemeinden“ (220–242) schließt die Studie ab.

Vf. betont selbst, er habe „versucht, die Bedingungen der Praxis so oft wie möglich mit im Auge zu haben“; dies sei aber nicht immer ausreichend gelungen (7). Dies ist auch das einzige, was der Rez. kritisch zu bemerken hat. Dadurch eignet der verdienstvollen Arbeit eine merkwürdige Blässe und Abstraktheit, die gerade Praktiker von der Lektüre abhalten wird. Dies ist umso bedauerlicher, als hier einer der zukunftssträngigsten Neuentwürfe Prakt. Theologie vorgestellt wird, der Kritik und Erneuerung der Kirche und ihrer Praxis als eine ihrer entscheidenden Aufgaben aufzeigt. „Praktische Theologie ist,

wenn sie Theologie bleiben will, am biblischen Evangelium orientierte kritische Theorie der kirchlichen Praxis" (Manfred Jossutis). Daß D. im übrigen sehr wohl Praxiserfahrung hat und diese auch einzubringen vermag, beweist der sonst freilich nur lose mit der Arbeit verbundene Anhang. Die wie selbstverständlich „ökumenische" Behandlung des Themas ist hervorzuheben.

Wien

Ferdinand Klostermann

GREINACHER NORBERT, *Gelassene Leidenschaft. Eine heute notwendige christliche Tugend.* (Kritische Texte 15) (93.) Benziger, Zürich 1977. Kart. DM/sfr 10.80.

Die Zeit der großen Konzepte und Initiativen in der politischen Theologie ist vorbei, in Gesellschaft und Kirche breiten sich Ermüdung und Resignation aus. Angesichts der großen Gefahr der inneren Emigration, angesichts auch der Gefahr von Ideologisierung und Intoleranz will dieses Buch mit der Losung „Gelassenheit" den Fanatismus auffangen und mit der Darstellung der „gelassenen Leidenschaft" neue Motivation ausstrahlen.

In mehreren Kap. wird in leicht verständlicher Sprache der Anspruch gelassener Leidenschaft für verschiedene Lebensbereiche konkretisiert: Vorgegeben ist zunächst die „Konkrete Gesellschaft" (13–17), hier die besondere Situation der BRD. Konkret wird das Engagement des Christen durch die nüchterne und unermüdliche Mitarbeit in den „politischen Parteien" (18–26), wobei die „Parteilichkeit" Jesu den Maßstab für die Parteilichkeit der Christen und der Kirche bildet. Gedanken über den jeweils interessengebundenen Standort in der „Wissenschaft" (40–46), über die Zusammenhänge von Wahrheit und Interesse, Theorie und Praxis leiten auf die Bereiche „Arbeit und Beruf" (47–51), „vertraute Personen" (52–56) und „eigene Identität" (57–62) über. Im Schlußteil befaßt sich das Buch mit den spezifisch christlichen Konsequenzen der Dialektik Leidenschaft und Gelassenheit. Die Reflexion über „Gott" (63–69), über die „Sache Jesu" (70–80) und über die „Kirche" (81–89) lassen des Vf. Fähigkeit erkennen, oft gehörte oder vergessene Bibelstellen – gut und knapp ausgewählt – unter neuen Aspekten aussagekräftig auf die gegenwärtige Wirklichkeit zu beziehen. Vielen Christen und sogar dem einen oder anderen Nichtchristen wird diese kleine Schrift eine konkrete Orientierungshilfe bieten.

Wien

Josef Lange

JÄGER ALOIS / PAKESCH ERICH (Hg.), *Wenn die Kinder erwachsen sind . . . Die Ehe in der nachfamilialen Phase.* (112.) Tyrolia, Innsbruck 1977. Kart. lam. S 140.—.

Der Titel trifft ein aktuelles Problem, das

die Fachleute seit geraumer Zeit bewegt, von den Betroffenen meistens aber noch nicht als Problem erkannt wird: Durch die Verlängerung der durchschnittlichen Ehedauer und die Tatsache, daß sich die Kinder früher selbständig machen, ergibt sich eine Herausforderung für die Ehepartner, ihre Partnerschaft so zu kultivieren, daß sie auch dann befriedigend gelöst werden kann, wenn die „Phase Familie" zu Ende geht und Ehe bleibt.

Im Buch sind die Referate der Tagung „Die Ehe im Alter" (November 1975) abgedruckt. Damit ist schon eine Schwäche des Bd. angedeutet: Titel und Inhalt stimmen nicht ganz überein. Im Sinne des Buchtitels werden auch die Überschriften der Referate zum Teil verändert. „Zur Soziologie der Ehe im Alter" hieß es bei der Tagung, im Buch: „Zur Soziologie der Ehe in der nachfamilialen Phase". Da der erste Teil der nachfamilialen Phase bei vielen Ehepaaren heute schon in einem Alter bewältigt werden muß, in dem man noch nicht von der „Ehe im Alter" sprechen kann, sollte hier besser eine saubere Unterscheidung getroffen werden. Trotzdem bietet das Buch viele wertvolle Mosaiksteine zu einem Problembereich, der auf weite Strecken hin erst noch genauer untersucht werden muß. Herausragend ein Artikel von Reiter und Strotzka „Zur Psychotherapie und Beratung von Ehekrise im Alter". Der begabte Mitarbeiter von Strotzka hat hier Grundsätze zusammengestellt, die deshalb so wichtig sind, weil die Anwendung der gängigen Beratungsprinzipien bei älteren Menschen geradezu einen Mißerfolg verursachen können. Ebenfalls besonders erwähnenswert *Gastgeber* über „Die nachfamiliale Phase in theologischer Sicht", ein Artikel, in dem besonders Seelsorger und Erwachsenenbildner an einem konkreten Beispiel lernen können, wie die Pastoraltheologie heute arbeitet. *Jäger* und *Pakesch* waren von ihren Institutionen her Veranstalter der Tagung, was im Vorwort zum Ausdruck kommt. *Pakesch* hat außerdem noch einen informativen Grundsatzartikel, das Einleitungsreferat der Tagung, „geschrieben".

Linz

Bernhard Liss

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

ANGERMEYER HELMUT, *Religionspädagogik.* Taschentutor. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. Brosch. DM 17.50.

Ein Taschentutor ist eine hochschuldidaktische Arbeitshilfe für Studierende, die ihnen zum Erwerb des Lernstoffes das Grundwissen in diesem Fach vermitteln soll. Er ist gedacht als Begleiter des Studenten im Lernprozeß von der ersten Übung, bzw. Vorlesung bis hin zum Examen, zu dem er in Stichwörtern Unterlagen für Wiederholungen und Überprüfungen des Stoffwissens liefert. Er ist aus verschiedenfarbigen, zusammengeklebten Karten aufgebaut, die auch für die einzelnen